

6107

November

WUK

WUK RETTEN

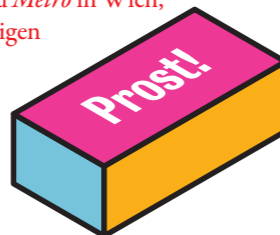
Bier trinken, WUK retten!



Starkes Bier, starke Wirkung! Wir freuen uns über die Unterstützung von *Ottakringer*, die ihr saisonales Starkbier dem WUK gewidmet haben. Vom Erlös jedes 6er-Tragerls des „Kultur-Reparatur-Seidls“ fließt € 1 direkt in die Sanierung des WUK.

Das Kultur-Reparatur-Seidl gibt es in ausgewählten Filialen von *Merkur*, *Spar*, *Billa* und *Metro* in Wien, bei *Penny* österreichweit und in einigen Wiener Gastronomiebetrieben.

Alle Infos auf bier.at/KRS
Also: Bier trinken, WUK retten!



MUSIK

Kevin Morby

Kevin Morby hat sich mit seinen vier gefeierten Soloalben und unzähligen Kollaborationen zu einem wahren Musikautor entwickelt. Jede Platte besitzt ihre eigene Persönlichkeit und erkundet faszinierende Themen und fruchtbares Terrain durch wechselnde, fokussierte Texturen und geschickte, engagierte Fähigkeiten. Jetzt liefert Morby mit der üppig-strahlenden Doppel-LP „Oh My God“ einen grandiosen Director's Cut seines bislang größten Statements, episch in Umfang und Sound.

➔ Mi 6.11., 20 Uhr, Saal



PERFORMANCE

notfoundyet



HOT SPRINGS

Was können performative Aktionen bewirken? Können sie ein Verlangen auslösen? Können sie das Publikum sexuell erregen? Und wenn ja, ist das dann ein messbarer Erfolg?

In ihrer neuen Arbeit beschäftigt sich das Wiener Performancekollektiv *notfoundyet* (*Laila Fabre* und *Thomas Kasebacher*) mit der Verbindung von Kunst

und Sexualität. Die Kunst wird zu einem Mittel, um Fragen der Schöpfung, des Begehrens, der Identität und der Erwartung zu erforschen.

In der Performance sind das sexuell Explizite und das sprachlich Explizite Kehrseiten eines politischen Aktes der Enthüllung. „HOT SPRINGS“ ist die Durchblutung, Fluidität, Aktion, Energie, Stimulation und visuelles Interesse, das das Publikum auf einen Spaziergang in eine Welt der Wünsche und Vorstellungen entführt.

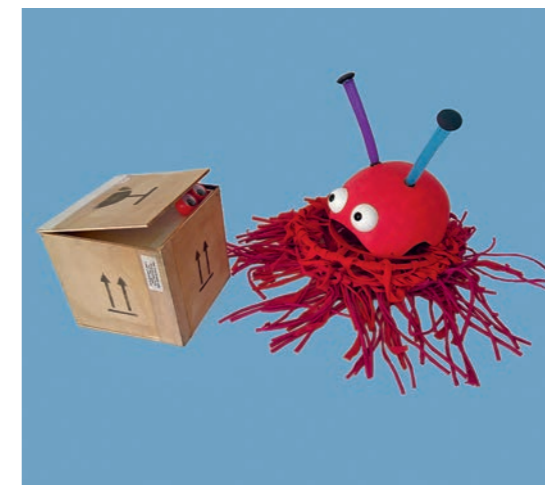
➔ Do 21.11. bis Sa 23.11., 19.30 Uhr, Saal

KINDER

K(I)eine Angst

Wild Theatre

Figurentheater-Komödie



Angst? Wer kennt sie nicht! Sie ist eine der urmenschlichsten und stärksten Emotionen, die es gibt. Angst ist eigentlich großartig, sie kann unser Leben retten. Aber manchmal macht sie uns das Leben auch unnötig schwer, wenn sie zu riesigen Angstbergen wächst.

Die neuseeländische Figurentheater-Spielerin *Rebekah Wild* zeigt in ihrer neuesten Produktion, wie man sich humorvoll dem Thema annehmen kann. Was geschieht, wenn man seiner Angst ins Auge schaut? ANN tut das eines Tages – zugegeben eher zufällig. Aber es ist das Beste, was ihr je passiert ist. Denn es ist nicht nur der Beginn einer ungewöhnlichen Freundschaft, sondern auch der einer spannenden Entdeckungsreise. Gemeinsam gehen ANN und GST der Sache auf den Grund und wollen sich die Angst vor der Angst nehmen.

➔ Mi 27.11. bis So 1.12., Museum, ab 4 Jahren

November 2019

Musik und Party

- Wurst** Sa 2.11., 20 Uhr, Saal
- Candy Duffer** So 3.11., 20 Uhr, Saal
- Kevin Morby** Mi 6.11., 20 Uhr, Saal
- Europavox Vienna 2019**
Do 7.11. und Fr 8.11., 20 Uhr, Saal
- Silent Disco** Sa 9.11., 23 Uhr, Saal
- Stefanie Heinzmann**
Di 26.11., 20 Uhr, Saal
- Max The Sax** Mi 27.11., 20 Uhr, Foyer
- Wagner The Band**
Do 28.11., 20 Uhr, Foyer
- Sarah Lesch** Fr 29.11., 20 Uhr, Saal
- Archive** Sa 30.11., 20 Uhr, Saal

Performing Arts

- Jahresendzeitschokoladenhohlkörper**
Festival für experimentelle Musik
Do 14.11. bis Fr 15.11., 19.30 Uhr
Projektraum und Foyer
- GenderCrash 14**
Performanceparty
Sa 16.11., 21 Uhr, Saal
- notfoundyet**
HOT SPRINGS
Do 21.11. bis Sa 23.11., 19.30 Uhr, Saal

Kinder

- Shake Baby Shake (0+)**
Der Wiener BabyClub
Special Guest: DJ Rob71
So 10.11., 15–18 Uhr, Museum
- Simpel (ab 12)**
Young Actors Company
Di 12.11., 19 Uhr; Mi 13.11., 10 Uhr
Museum
- Mongos (ab 14)**
Follow the Rabbit
Do 14.11., 9 und 11.30 Uhr, Fr 15.11., 17 Uhr
Museum
- Die Dosis (ab 16)**
Performance mit Jugendlichen
von Christina Rauchsauer
Do 21.11., 10 und 17 Uhr, Fr 22.11., 10 Uhr
Museum

Bildung und Beratung

- Gruppenberatung**
Endlich handelt!
Mi 6.11., 13.30–18 Uhr,
5., Bräuhausgasse 37
Wieder lernen!
Fr 15.11., 15–16.40 Uhr, WUK, Stiege 5
Entdeck', was in dir steckt!
Fr 22.11., 15–16.40 Uhr, WUK, Stiege 5
 - Kompetenz+Beratung als Workshop**
Damit ich weiß, was ich kann!
Do 19.11., 9–18 Uhr
8., Josefsstädter Straße 51
 - Kompetenz+Beratung in türkischer Sprache**
Di 1.10. und Mi 2.10., 9–13 Uhr
 - Bildungs- und Berufsberatung**
Nach Terminvereinbarung
WUK, Stiege 5 und
5., Bräuhausgasse 37
- Alle Angebote sind kostenfrei.
Anmeldung unter 01/40121-2400

Ticket-Info

Vorverkauf im WUK Informationsbüro, täglich, 15–20 Uhr
Musik Tickets www.wuk.at, wienXtra Jugendinfo, Ö-Ticket, Wien Ticket
Performance und KinderKultur Tickets www.wuk.at, Reservierung Mo–Fr, 10–17 Uhr (außer feiertags): 01/40 121-0, tickets@wuk.at

WUK Werkstätten- und Kulturhaus
Währinger Straße 59, 1090 Wien
T +43 1 401 21-0
Mo–Fr, 9–20 Uhr
Sa, So, Feiertage, 15–20 Uhr
info@wuk.at, www.wuk.at

Tickets online:
www.wuk.at

WUK Radio auf Orange 94.0
jeden Mo 16.30–17 Uhr

- [f WUK Vienna](#)
- [f WUK performingarts](#)
- [f WUK Kinder](#)
- [f WUK BildungBeratung](#)
- [f Kunstballe-Exnergasse](#)
- [f WUKTube](#)
- [@ wukvienna](#)
- [@ wukperformingarts](#)



KUNST

Flagge zeigen IV Maria Anwander: United

Die 204 Fahnen der Staaten dieser Welt stehen für Nationalstolz, Grenzen und Besitzansprüche. Trotzdem teilen sich die Länder einen gemeinsamen Planeten, ein gemeinsames Firmament. Um diese Einheit zu symbolisieren, hat *Maria Anwander* die Nationalflaggen – an sich Symbole für Trennendes – zum verbindenden Element auserkoren. Da geht der britische „Union Jack“ fast übergangslos in die Flaggen von Burkina Faso, Armenien oder Tadschikistan über. Die Himmelskörper der Nationalflaggen strahlen leuchtend weiß auf schwarzem Hintergrund. So entsteht ein abstrakter Nachthimmel, der alle Staaten der Erde zu einem harmonischen Sternbild vereint. (Auszug aus einem Text von *Marion Hechenberger*)

➔ Di 26.11. bis Mo 24.2.2020, WUK Dach
Eröffnung: Mo 25.11., 17.30 Uhr



Flagge zeigen – Farbe bekennen
Eine Fahne am höchsten Punkt des Gebäudes markiert den Anspruch des WUK auf eine gerechtere Welt, ist

zugleich Landmark und Orientierungspunkt über dem Häusermeer der Stadt.

KUNST

Leslie De Melo

A Song in Praise of Beauty
Ausstellung mit Katalogpräsentation

Leslie De Melo, Künstler im Werkstättenbereich des WUK, zeigt in seiner Ausstellung „A Song in Praise of Beauty/Ein Lied auf die Schönheit“ Skulpturen, Zeichnungen und Malereien und präsentiert am Eröffnungsabend seinen aktuellen Kunst Katalog.

Der 192 Seiten starke Katalog beinhaltet ein umfangreiches Bild- und Textmaterial zum Schaffen des Künstlers und dokumentiert die letzten beiden Jahrzehnte. In Essays von Expert_innen wie *Angelica Bäumer*, *Berthold Ecker*, *Karl Irsigler*, *Hartwig Knack* und *Michaela Nagl* wird auf das umfassende Werk des Künstlers eingegangen.

➔ Mi 27.11. und Do 28.11., 13 bis 21 Uhr, Projektraum



Eröffnung mit Katalogpräsentation:
➔ Di 26.11., 17 bis 21 Uhr
Eröffnungsrede: *Berthold Ecker*. Musikalische Begleitung von *Quiddity of Jazz*.
Workshops im Rahmen der Ausstellung.
Nähere Infos auf www.wuk.at

Trotzdem für Europa

Anlässlich des *Europavox Festivals* plädiert *Amira Ben Saoud* dafür, Europa nicht zu verklären, sondern an Europa zu arbeiten, und wirft einen Blick auf das diesjährige Line-Up.

Irgendwie geht es ja immer um Sex, auch beim Gründen. Zumindest wenn Göttervater *Zeus* Teil der Story ist und das ist er ja oft genug. In dieser Geschichte verschaute er sich beim göttlichen Tindern in die fesche Königstochter *Europa*, die irgendwo am Strand des heutigen Libanon chillte. Per Superlike oder dergleichen offenbarte er sich ihr in Gestalt eines weißen Stieres (Tierfotos!) und auch Europa likte, was sie sah. Nach etwas Geplänkel setzte sie sich gleich beim ersten Date auf den Rücken des Stiers, der kurzerhand mit ihr davonschwamm und die junge Dame auf Kreta parkte. Dort ging es dann auch gleich zur Sache. Fortin hieß der Fleck Erde, der sich mit der Zeit vergrößern sollte, nach der White-Bull-affinen Schönheit, also Europa.

So erzählt es variantenreich der Mythos, was einem herzlich egal sein kann, aber nicht muss – provoziert die ganze Angelegenheit doch auch ein paar unangenehme Lesarten: Man könnte ja zum Beispiel meinen, dass es im Kern des Gründungsmythos von Europa um das Ausnutzen von Machtverhältnissen, um Ausbeutung geht. Wie hätte die junge Europa zum alten, weißen Stier Nein sagen sollen? Man könnte auch interpretieren, dass unser schönes „Abendland“ ohne eine Europa aus dem „Morgenland“ gar nicht entstanden wäre – auch der Mythos selbst hat orientalische Vorbilder.

Nicht verklären, daran arbeiten! Narrative, die Gemeinschaftssinn stiften sollen, basieren aber selten auf solchen Lesarten. Wir verbinden Europa mit den Werten der *Europäischen Union* wie der Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit, wir verbinden Europa mit Demokratie – wer hat's erfunden? Die Griechen.

Zu Europäer_innen hat uns das Glück gemacht. Wir haben in der Lotterie gewonnen, weil wir hier geboren wurden. Aber Europäer_in zu sein bedeutet etwas anderes. Es bedeutet, die Werte, auf die wir so stolz sind, zu verteidigen, neue Werte für ein zukunftsreiches Europa zu entwickeln. Und es bedeutet, unseren Gemeinschaftssinn nicht nur über die Glanzstunden, sondern auch über die Schattenseiten zu definieren: Nicht nur der Mythos hat seine verstörenden Komponenten, die europäische Geschichte, auch die jüngere, ist voller Gewalt und Ungerechtigkeiten. Die hochgelobte Demokratie in ihrer Geburtsstunde auf Ausschluss aufgebaut. Frauen, unter 30-Jährige, Zugezogene und Sklaven hatten damals in Attika überhaupt nichts zu melden. *We've come a long way*. Gerade deswegen sollten wir Europa nicht verklären, sondern an Europa arbeiten. Wir sollten aus dem Privileg, hier geboren zu sein, eine Verantwortung ableiten. Verbundenes kann erst dort entstehen, wo Differenzen erkannt werden, wo alles Schwierige und Problematische nicht gelegnet wird, wo man sich *trotzdem* für Europa entscheidet.

Es kann sogar mit dem Besuch eines Musikfestivals beginnen. Das *Europavox* – der Name verrät es ja schon – würde sich dazu ganz gut eignen.

2006 wurde das pan-europäische Festival in Clermont-Ferrand gegründet, das den vielfältigen *Sound of Europe* abseits von Genre- und nationalen Grenzen feiert. Auch das WUK ist einer der Austragungsorte des *Europavox* – bereits zum vierten Mal findet das mittlerweile zweitägige Festival *Europavox* Vienna hier statt. Wien hat durch seine geografische Lage noch einmal eine besondere Rolle in



© Boban Marković Orkestar



© Nicolas Stuhlfleger



© Benoit Bruggel



© Steve Gullik



© A&C



© Jesse Cahoy

Beste Mischung: Das *Europavox* Vienna 2019 im WUK. Das *Boban Marković Orkestar* wird es jedenfalls schon deswegen leicht haben, ganz Beč zu begeistern. Der Balkan-Brass-König kommt mit seinem Sohn, dem Thronfolger *Marko Marković*, und dem ganzen Gefolge. Vater Marković ist eine



© Jennifer Kornmatz

Koryphäe an der Trompete, gewann mehrmals beim legendären Trompetenfestival in Guča, das übrigens auch unbedingt eine Reise wert ist, und spielte mit seinem Orkestar auch eine große Rolle in *Emir Kusturicas* preisgekröntem Film „Underground“. Es ist lebensbejahende Musik, die trotz so mancher verdrießlichen Lage ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern vermag. Auf Brass-Basis kommen auch *Erwin & Edwin* daher – allerdings mit einer gehörigen Portion Elektronik versetzt. Weil den Tanzbeinen hier ordentlich der Marsch geblasen wird, überhört man vielleicht, dass die mittlerweile fünfköpfige Formation durchaus gesellschaftskritisch reimt.

Experimental-Rap-Fans von Acts wie *clipping.*, den *Sweet Shop Boys* oder *JPEGMAFLA* sollten sich mit den Belgiern *Run Sofa* vertraut machen, die auch keine Angst vor surfy Gitarren haben und so zu einer ziemlich unbeschreiblich unerhörten Mischung kommen.

Auch die beiden Wahlberliner Indie-Rockerinnen, *Andriya Casablanca* und *Laura Lee*, die zusammen das Duo *GURR* bilden, lieben die surfy Gitarren, wenn auch anders. Zwischen *Grunge*, *Garage-Rock* und *Pop* erzählen sie von den Großstadtabenteuern junger Frauen – und das ziemlich erfolgreich. Festivals wie das *Rock am Ring* oder *Melt!* wurden bereits bespielt und sogar überm großen Teich machten sich die Taubenverachterinnen als Vorband der Post-Punk-Band *Priests* einen Namen. Bevor das zweite Album kommen kann, wurde im April erst einmal die EP „She Says“ nachgelegt, die es dann vermutlich auch live im WUK zu hören geben wird.

Wie kratzt sie jetzt wieder die Zielkurve zu Griechenland? Ganz einfach mit *Stella*. Die junge Indie-Popperin mit der zärtlich melancholischen Stimme und den wohligen Synths schreibt sich nicht nur zum Spaß mit Sigma, sondern kommt auch aus dem Land, dem wir die lustigen Zeichen, vulgo Alphabet, zu verdanken haben. Aber das war's noch nicht mit Griechenland. Denn auch wenn es sich bei den Post-Punkern *Lysistrata* um ein französisches Trio handelt, haben sie ihren Namen dem antiken Komödiendichter *Aristophanes* zu verdanken. Beziehungsweise seinem gleichnamigen Werk. Um den Krieg zwischen Athen und Sparta zu beenden, beschließen die Frauen unter der Ägide von *Lysistrata*, nicht mehr mit ihren Männern zu schlafen, bis jene aufhören, sich gegenseitig abzumetzeln. Irgendwie geht es wirklich immer um Sex.

Amira Ben Saoud hat klassische Philologie studiert und arbeitet als Kulturjournalistin mit Fokus Musik und Kunst in Wien.

Die gelähmte Zivilgesellschaft

Vier Thesen für ein neues, kämpferisches Verständnis zivilgesellschaftlichen Engagements

Alle starren auf die pompösen Schaukämpfe auf der politischen Bühne, doch wie ist es um das Gegenstück, der österreichischen Zivilgesellschaft, bestellt? Es ist vielleicht an der Zeit, die Rolle dieses Teils der Gesellschaft während *Türkis-Blau* Eins mit all ihre Schwächen und brachliegenden Potentialen zu beleuchten. Denn offensichtlich war: Die Macht der Ibiza-Koalition ging einher mit einer Opposition im Suchmodus und einer gelähmt wirkenden Zivilgesellschaft. Für die zukünftigen Kämpfe für eine offene, solidarische Gesellschaft lohnt es sich vielleicht, die eigenen blinden Flecken als Entwicklungspotential zu nutzen. Dazu vier Thesen:

1. Paralyse durch Analyse

Ob im Leitartikel oder beim Abendessen mit Freund_innen: Die Analyse des rechtspopulistischen Lagers dominiert die linksliberale Debatte. Sieh allerdings konsequent auf politische Gegner_innen zu fixieren ist ähnlich unproduktiv wie in Beziehungskrisen auf das Verhalten der Partner_innen zu starren. Jammern ist da wie dort eine unwürdige Form des Leidens. Und die Macht der Mächtigen war immer nur zu haben mit den selbsthypnotisierenden Ohnmachtsphantasien der Beherrschten.

Wie wäre es, die Analysekraft nicht auf Gegner_innen, sondern auf die eigene Handlungsmöglichkeit zu richten? Handeln statt Paralyse durch Analyse, Experimente statt Analysen: Das tanzen uns die „Fridays“ vor. Angenommen, an den links-liberal-grünen Stammtischen würde es ab morgen weniger um das Beklagen der Umstände und mehr um den nächsten Spaß gemeinsamen zivilen Ungehorsams gehen – wo wären wir dann?

2. Idealismus hochdosiert

Das unscheinbare Wort „sollte“ ist ein ebenso häufiges wie toxisches Wort in progressiven Debatten. Man sollte mit Binnen-I schreiben, Menschen mit dunkler Hautfarbe nicht nach ihrer Herkunft fragen und bildungsferne Schichten über die Gefahren des Nationalismus aufklären.

In postmaterialistischen Kreisen, wo SUV und fettes Gehalt nicht beeindrucken, dient die bessere Moral als Distinktionsgewinn. Diese Überlegenheitsrhetorik nervt Bekannte ebenso wie Wähler_innen. Überdosierte Ideale und Ansprüche

schwächen. Die Gegenwart mit einem auf die Zukunft gerichteten moralischen Ideal abzugleichen, erzeugt einen Terror des Solls. Umstellt von vielen Solls rührt sich das überforderte Individuum dann nicht vom Fleck.

Natürlich brauchen wir Moral und Ideale. Allerdings in einer Form, die zum Handeln hin und nicht wegführt. Wie das geht? Die Lösung ist schon da, zum Beispiel in den Handlungsmustern jener Menschen, die in harten Berufsfeldern wie Hospiz oder Katastrophenhilfe idealistisch agieren und sich dennoch ihre Lebensfreude bewahren. Sie reden nicht lang, sondern leisten ihren abgegrenzten Beitrag. Sie entwickeln eine Art der weisen Resignation gegenüber Dingen, die sie aktuell nicht ändern können. Dadurch gewinnt ihr Handeln an Kraft.

3. Brüchige Solidarität

In der Abwehr des eigenen Ohnmachtsgefühls werden im zivilgesellschaftlichen Lager eher die nächsten Freund_innen als politische Gegner_innen bekämpft. Auch hat der Fokus auf spezifische Politikfelder wie Antirassismus, Antisexismus oder Inklusion von Menschen mit Behinderungen das identitätspolitisch Verschiedene vor das zivilgesellschaftlich Gemeinsame gestellt. „Solidarität bedeutet, den Konflikt innerhalb der Solidargemeinschaft auszuhalten. Und davor scheut die Linke bislang zurück ...“, meinte der Historiker *Thomas Walach* vor einiger Zeit im *Falter*.

Die Chance liegt also in den strategischen Allianzen, in der Solidarität über Politikfelder hinweg. Wenn zukünftig wieder Frauenhäuser, Asylwerber_innen oder NGOs angegriffen werden, dann brauchen wir alle auf der Straße! Mehr noch: Wie wäre es, die beliebten internen, unsolidarischen Grabenkämpfe in NGOs zu beenden und das eigene Ego für die gemeinsame Sache solidarisch zurückzustellen? Auf die nützliche Ablenkung von der eigentlichen Aufgabe mittels internem Hick-Hack zu verzichten? Solidarität beginnt im Bündnis mit der dem nächsten organisationsinternen Widersacher_in. Sonst ist sie nichts wert, nur eine Phrase.

4. „Es-wird-alles-schlimmer“-Syndrom

„I have a dream ...“ Das war die Schlüsselphrase in *Martin Luthers* berühmte Rede. Wäre diese Rede auch mit „Liebe Leute, ich habe einen Alptraum: Die Rassisten

werden gewinnen!“ berühmt geworden? Wohl kaum. Doch hierzulande agieren wir gerne im Alptraummodus. Ob im WUK-Beisl oder beim Heurigen in Grinzing: Das „Es-wird-alles-schlimmer-Syndrom“ ist ein Problem, das halt leider auch eine Lösung ist: Sie stiftet wohligh-schaurige Gemeinschaft im eigenen Milieu und ist eine Kommunikationsform mit hohem psychologischen Nutzen. Die Gegenprobe: Ich hab's mal im WUK-Beisl im Martin-Luther-Modus probiert. Und von dem Österreich, das ich mir erträume, schwadronierte. Die Bundeskanzlerin verbringt ihren Urlaub im Mittelmeer mit Seenotrettung, die *FPÖ* dümpelt bei 3 % und *Gabali*er dichtet gegen den Raubtierkapitalismus. Nach zehn Minuten saß ich allein vor meinem Bier.

Mit alarmistischen Kommunikationsmustern schwächen wir uns selbst. Bilder des Unglücks anzuhäufen, ohne die Mittel zur Überwindung anzugeben, lähmt. In der aktuellen politischen Situation hat das beachtliche Nebenfolgen, wie *Matthias Horx* einmal anmerkte: In die anschwellende Gewissheit, dass die Welt ein Pfühl der Unsicherheit und Ungerechtigkeit ist, treten nun die neuen Rechten mit höhnisch einfachen Botschaften. Ein elitärer Pessimismus des weltoffenen urbanen Milieus trägt zur Zerstörung konstruktiver Zukunftsdiskurse bei.

Wie wäre es, von Zukunft zu sprechen, ohne gleich vor ihr zu warnen? Zuversicht ist in unsicheren Zeiten eine vitale Ressource. Ohne Zuversicht keine Liebe, keine Elternschaft, keine mutigen sozialen Innovationen. Jenseits der Mobilisierung von Angst hat die nationalistische Rechte hier wenig anzubieten. Zivilgesellschaftliche Vitalität könnte also auch heißen: Sich dem grassierenden Mythos der Negativität verweigern. In internen Diskursen ebenso wie nach außen. Der hysterischen medialen Angstproduktion und dem destruktiven populistischen Pessimismus künftig mehr Zuversicht, Vertrauen und Gelassenheit entgegenzusetzen. Come on, let's dream!

Martin Güssler ist systemischer Berater und Trainer (www.vielfarben.at). Gemeinsam mit engagierten Menschen aus vielen zivilgesellschaftlichen Organisationen – darunter auch dem WUK – bereitet er die Konferenz Mittendrin – Gemeinsam engagiert für Österreich am 16. November 2019 in der Brotfabrik Wien vor.

Programm und Anmeldung: www.mittendrin-konferenz.at